

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Mittheilungen aus den Semestralberichten Badischer Medizinal-Beamten

[urn:nbn:de:bsz:31-349694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-349694)

M i t t h e i l u n g e n  
aus den Semestralberichten Badischer Medi-  
zinal-Beamten.

---

Geschichte einer sehr großen seltenen  
Verwundung und deren Heilung,  
beobachtet vom Oberlandchirurgen Galbrunner in Emdingen  
und  
beschrieben von Medizinal-Assessor Dr. Baur  
in Karlsruhe.

---

Der ledige, 27 Jahr alte Bürgersohn L. . . F. . .  
in G. . . , von gesundem, robustem und großem Körper-  
bau bestieg am Abend des 28. Juni 1826. mittelst  
Leitern einen Kirschbaum in einem mit s. g. Rebstöcken  
vollkommen besetzten Rebgut, und hatte das Unglück,  
als er auf demselben eben mit Kirschenpflücken beschäf-  
tigt war, in einer Höhe von etwa 13 Fuß von die-  
sem Baume so herab zu stürzen, daß er in senkrechter  
Richtung auf einen untenstehenden, 4 Schuh und  $\frac{1}{2}$   
Zoll langen Rebpfahl fiel, und von demselben ange-  
spießt wurde. Dieser Rebpfahl war mit seinem oberen  
stumpfen Ende dem Herabgestürzten an der innern Seite  
des rechten Oberschenkels, etwa einen Zoll vom Damm  
entfernt, durch die allgemeine äußere Bedeckung und

die Fascia lata — dem Anscheine nach — zwischen den *M. gracilis* und den langen Kopf des *triceps femoris* eingedrungen, wo er sodann in der Richtung nach aus- und aufwärts über die Leistenengegend und den vordern Rand des rechten Darmbeins unter der allgemeinen Bedeckung über den *M. obliquus externus abdominis* und den *pectoralis major* bis zur zweiten wahren Rippe rechterseits hinauf drang, woselbst er die Haut einen starken Zoll hoch ausdehnte. Durch die große Schwere des von so beträchtlicher Höhe herabgefallenen Mannes ward der Keypfahl mit seinem untern spizen Ende über sechs Zolle tief in die Erde eingetrieben, und bei einer von dem Verunglückten mit dem Oberkörper nach vorwärts gemachten Bewegung gerade an der Stelle abgebrochen, wo er in den Schenkel eingedrungen war.

Der Verwundete wurde nach seiner, eine halbe Stunde weit entlegenen, elterlichen Wohnung theils gefahren, theils getragen, und hatte wenigstens volle  $1\frac{1}{2}$  Stunden dieses gräßliche Werkzeug der Verwundung, dessen Länge  $20\frac{1}{2}$  Zoll, die Breite am untern Ende  $1\frac{1}{4}$ , am obern Ende aber  $1\frac{1}{2}$  Zoll betrug, in seinem Leibe stecken, bis nur die nöthige Hülfe herbeigeschafft war, wozu man den Oberlandchirurgen *Walbrunner* eiligst gerufen hatte. Als dieser eingetroffen war, hatte der Verwundete bereits schon gegen 4 Pfund Blut verloren, und lag, von Schmerz und Blutverlust erschöpft, in einem Zustande von Betäubung und Bewußtlosigkeit. Nachdem derselbe vorsichtig entkleidet und Behufs der

genauern Untersuchung auf einen langen Tisch gelegt war, zeigte sich das abgebrochene untere Ende des Pfahls in der Schenkelwunde mit Blutgerinsel und kleinen Holzschieferchen bedeckt, und ein völlig beweglicher großer,  $3\frac{3}{4}$  Zoll langer und 4 bis 5 Linien breiter Holzsplitter in derselben stecken, welcher sogleich, nebst noch mehreren kleinen Splitterchen, ausgezogen und entfernt wurde.

In Erwägung, daß der eingedrungene Nebpfahl an seinem untern Ende sich merklich dünner zeigte, als am obern Ende, und derselbe bei seinem gewaltsamen Eindringen mehrere, von den Kleidern des Verunglückten abgerissene, Theile nach ein- und aufwärts vor sich her getrieben haben müsse, auch die so sehr gespannte und ausgedehnte Haut dem Verwundeten äußerst heftigen Schmerz verursachte, wurde beschloßen, Behufs dessen baldiger Entfernung über dem obern Ende desselben, da wo die Haut die größte Spannung und Ausdehnung erlitten hatte, in diese einen 4 Zoll langen Einschnitt zu machen. Es zeigte sich hierauf ein aus zusammengeballten Fleischfasern bestehender großer Propf, ein Stück Leinwand vom Hemde und ein Kronenthaler großes Stück von den blauen wollenen Hosen des Verwundeten. — Nachdem dieß entfernt war, kam das obere stumpfe Ende des Nebpfahls zum Vorschein, welches aber so fest und unbeweglich in der Wunde steck, daß das Ausziehen desselben mittelst der Hände und den gewöhnlichen chirurgischen Instrumenten nicht möglich war. Galbrunner ließ sich desfalls eine große Schmiedzange

zange herbeibringen, womit er den in der Wunde steckenden Rebpfahl an seinem obern Ende anfaßte, und denselben mit gehöriger Vorsicht glücklich auszog. Die zahlreichen Furchen und Unebenheiten des ausgezogenen Rebpfahls waren mit geronnenem Blute und zusammengeballten Fleischfasern ausgefüllt.

Es wurde nun der lange Wundkanal genau untersucht, mittelst der Kornzange und den Fingern mehrere Holzsplitter und Fleischfasern, welche letztere gegen zwei Loth wogen, aus beiden Oeffnungen desselben entfernt, und sodann der während dieser Operation immer schwächer gewordene Patient auf einige Zeit der Ruhe und geistlichen Obsorge überlassen.

Der Verwundete erholte sich bald wieder, und es wurden nun, zur Erhaltung des freien Ausflusses aus dem Wundkanale in dessen beide Oeffnungen trockene Bourdonnets eingelegt, ein einfacher passender Verband angelegt und der Verwundete zu Bette gebracht.

Unterdessen waren noch zwei herbeigerufene benachbarte Aerzte angekommen, und es wurde, gemeinschaftlich mit denselben, der fernere Heilplan zur Behandlung des Verwundeten entworfen.

Man beschloß äußerlich über den ganzen Wundkanal Fomentationen von warmem aromatischem Kräuterwein mit einem Zusatz von Salmiak anzuwenden, und innerlich antiphlogistische Arzneimittel nach Erforderniß der Zufälle zu reichen. Nebenbei wurde eine an-

Annalen f. d. ges. Heilk. II. 2.

gemessene Diät, so wie auch Beobachtung körperlicher und geistiger Ruhe empfohlen.

In der folgenden Nacht klagte der Verwundete über vermehrten Schmerz nach der ganzen Länge des Wundkanals, besonders aber in der Gegend des rechten Darmbeinrandes, woselbst ihm jede Berührung unerträglichen Schmerz verursachte, die Haut am meisten durch Quetschung gelitten zu haben schien, und durch dessen Widerstand auch das Abbrechen des Keypfahls bewirkt worden seyn mag. Es wurde desfalls in diese Gegend erwärmtes Bilsenkrautöl mit Kampher eingerieben, worauf sich gegen Morgen der Schmerz milderte, und Patient etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunden lang ruhig schlief.

Des andern Tages traten leichte Fieberbewegungen ein, und es floß etwas blutiges Serum aus den Wunden. Patient klagte über Schmerz im Unterleibe, und da bisher noch kein Stuhlgang erfolgt war, so wurde eine Arznei aus Aq. rub. idæi, Nitr. depurat. Sal. polychrest. und Pulp. Tamarind. gereicht, worauf Ausleerungen mit Erleichterung und Nachlaß der Zufälle erfolgten.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Juni hatte Patient 4 bis 5 Stunden lang geschlafen. Er war am Morgen heiter, und als der Verband abgenommen wurde, floß bedeutend viel blutiges Serum aus beiden Wunden, was besonders durch einen auf den Wundkanal angebrachten gelinden Druck durch die obere Oeffnung desselben befördert wurde. Am Abend zeigte sich

auf dem Bourdonnet in der untern Wunde schon etwas Eiter. Um den Ausfluß des Wundsekrets zu befördern, wurden oberhalb des Darmbeinrandes auf den Wundkanal Leinwandkompressen gelegt, und mit einer Zirkelbinde befestiget. Weinüberschläge und Arznei wurden fortgesetzt. — Der Kranke blieb den ganzen Tag und die folgende Nacht über ruhig.

Den 1. und 2. Juli floß etwas mehr Eiter und weniger Serum aus den beiden Oeffnungen des Wundkanals, und es giengen mit demselben einige kleine Holzsplitter ab. Das Fieber war mäßig, und Patient bei guter Gemüthsstimmung. Eben so gieng es vom 3. bis 5. Juli: es floß beständig etwas blutiges Eiter aus, was sich besonders dann vermehrte, wenn Patient in eine halbßitzende Lage gebracht wurde.

Am 6. Juli fühlte der Kranke zum erstenmal wieder Erleichterung. Die Arznei wurde jetzt ausgesetzt, da alle Funktionen des Körpers in gehöriger Ordnung waren. Der ausfließende Eiter zeigte eine gute Beschaffenheit. Abends setzte sich Patient an den Rand seines Bettes, richtete sich langsam auf, und machte mit beiden untern Extremitäten gelinde Bewegungen, was ihm, zu seiner größten Freude, keinen besondern Schmerz verursachte. Es floßen dabei mehrere Unzen Eiter ab, worauf Patient beinahe die ganze folgende Nacht über ruhig schlief.

Am 7. Juli Morgens klagte der Kranke über starkes Brennen im ganzen Wundkanal, und nachdem der

Verband abgenommen war, zeigte sich in der Mitte desselben eine deutliche Fluctuation, auf welche mittelst der Hand ein gelinder Druck angebracht und nach aufwärts gestrichen wurde, wobei sich mehrere Unzen Eiter entleerten. Des andern Tages war wieder eine neue Fluctuation im Hohlgang und stärkerer Schmerz entstanden, und da unter diesen Umständen eine Versackung der Eiterflüssigkeit zu besorgen war, so wurde, um demselben zu begegnen, und dem Eiter freiem Abfluß zu verschaffen, beschlossen, den Patienten öfters in eine sitzende Stellung zu bringen, und während derselben den Verband jedesmal zu erneuern.

Am 9. Juli zeigte sich in der obern Wunde ein Stück Leinwand, welches ausgezogen wurde. Die Eiterung dauerte mehr oder weniger stark fort, und es entleerte sich bei weitem der größere Theil des Eiters aus der obern Oeffnung des Wundkanals. Patient war heiter, beinahe ohne Fieber, schlief gut und aß mit Appetit; Stuhl und Urin giengen regelmäßig ab.

Am 11. Juli zeigte sich wieder eine neue Fluctuation im Hohlgang, und es wurde nun, nach einstimmigem Dafürhalten der behandelnden Aerzte, beschlossen, einen Einschnitt in die Mitte des Wundkanals zu machen, damit der Eiter sich nicht anhäufen und versacken, freier abfließen, und frühere Heilung erfolgen könne. Zu diesem Behufe wurde ein langer dicker Catheter in die obere Oeffnung des Wundkanals eingebracht, und auf dessen Ende ein Einschnitt durch die

allgemeinen Bedeckungen gemacht, welcher sodann mittelst Hohlsonde und geknöpfem Bistouri auf eine Länge von  $1\frac{1}{2}$  Zollen in schiefer Richtung erweitert wurde. Nachdem nun eine lauwarme milde Flüssigkeit in die obere Oeffnung des Kanals eingespritzt ward, floß dieselbe völlig wieder durch die in der Mitte desselben angebrachte Incisionswunde aus, und es gieng dabei nichts durch die untere Schenkelwunde ab. Durch eine eingelegte Charpiewiefe wurde die neue Incisionswunde offen erhalten, und ein leichter Verband angelegt.

Am 12. Juli befand sich Patient wohl. In der Nacht des 13. Juli mußte derselbe zu Stuhl gehen, und während er aufstand, floß aus der untern Wunde am Schenkel beinahe ein Schoppen schleimiges Eiter, worauf große Erleichterung und fast gänzlichcs Verschwinden der bis dahin am Oberschenkel und in der Leistengegend bestandenen schmerzhaften Anschwellung folgte. Von nun an konnte Patient ohne besondere Beschwerden etwas im Zimmer umher gehen.

Vom 14. bis 19. Juli war die Eiterung sehr gering. Aus der obern und mittlern Wunde floß beinahe gar nichts mehr ab, und die in dieselben beim Verband eingelegten Bourdonnets machte man täglich kleiner, und ließ sie endlich ganz weg. Patient fühlte sich wohl.

Vom 20. bis 24. Juli gieng Patient immer mehr und mehr in der Stube umher, und vermochte schon täglich eine Stunde lang aufzubleiben. Die obere

Wunde war am 20., die mittlere und untere aber am 25. Juli geschlossen, und am 15. September 1825. war feste Vernarbung derselben und damit auch völlige Heilung des Patienten erfolgt, ohne daß ihm irgend ein Nachtheil von dieser so außerordentlichen Verwundung zurückgeblieben wäre. Derselbe ist zur Verrichtung jeder Arbeit fähig, und erfreut sich einer blühenden Gesundheit.

---

**Komplirte Fraktur  
des Unterschenkels eines Kindes, und die darauf  
erfolgte, durch die Natur allein bewirkte,  
spontane Ablösung desselben,**

beobachtet und beschrieben von

Denselben.

---

Eine große sehr schwere Feuerleiter fiel den 3. Juni 1825. von beträchtlicher Höhe herab auf den linken Unterschenkel eines auf dem Boden sitzenden, 2 Jahre und 3 Monate alten, Mädchens, wodurch das Schien- und Wadenbein desselben in ihrer Mitte, und ersteres noch überdieß nahe unter dem Kniegelenke, gebrochen und zersplittert, die benachbarten Weichtheile vielfach zerrissen, beide Knochen im Fußgelenke luxirt und der Mittelfuß sammt den Zehen völlig zerschmettert und breit gedrückt wurden.